

und alles, was sie sonst brauchen, denn der Boden ist dort fruchtbar und ergiebig, wie es die Erde auf fast allen Inseln ist. Und weil ich im Folgenden in diesem Evagatorium noch sehr oft von Inseln zu berichten habe, möchte ich an dieser Stelle etwas Allgemeines darüber erzählen.

0155

0153

<I, 153>

Über die Inseln im Meer, wie sie entstanden und wie angenehm sie sind.

0159

0149

Eine Insel ist ein großes Stück Land, das sich im Meer aus der Flut erhebt aus der Tiefe aufragend und rings von Wasser umgeben. "Inselchen" (insilla) ist der Diminutiv von Insel, so nennt man eine kleine Insel. Wenn freilich aus dem Meer ein rauhes und unfruchtbares Land ragt, wie steinige Berge und Felsen, so spricht man nicht von Inseln oder Inselchen, sondern von Klippen und Riffen, die die Italiener "scoyas" (scoglie) nennen. Man spricht auch von "insula", weil sie "in salo", d.h. im Meere liegt, überall wird sie von den Wasserfluten umschlossen und dennoch bleibt sie unversehrt und wird nicht zerbrochen oder aufgelöst, vielmehr wird sie durch den Anprall der Gewässer gerade gefestigt. In allen Meeren gibt es Inseln. Im Ozean liegt Irland, Britannien, Anglia, Thanatos, Scotia etc. Im Mittelmeer, in dem wir uns befinden, viele, wie sich zeigen wird, im Pontus weniger. Manche dieser Inseln sind so herrlich, daß sie geradezu Inseln der Seligen genannt werden, wobei mit diesem Wort alles Gute gemeint ist, das sie glücklich und gesegnet in Fülle hervorbringen. In beständigem Wechsel sind die Rücken der Berge bedeckt vom Grün der Saaten, die in Menge geerntet werden. Von solcher Fruchtbarkeit des Bodens rührt der irrige Glauben der Heiden und der Gesänge ihrer Dichter, hier sei das Paradies gewesen. Und noch heute glauben manche daran, daß die Venus im Venusberg auf der Insel Zypern mit den ihrigen ihr wollüstiges Leben führe, und besingen im Gedicht den Tannhäuser bei ihr, wovon ich später erzähle in Bd. III S. 221. Wie aber die Inseln entstanden, ist leicht zu begreifen. Wenn nämlich das Meer seine Wasser durch verborgene Schlünde und unterirdische Gänge fließen läßt, so wäscht es im Laufe vieler Jahre auch die Erde ringsum aus, und schließlich wird auch der Grund unter dem Land durch das eingedrungene Wasser zernagt, und dann versinkt mit einem Mal in heftigem Ungestüm so viel Land, als sich im Untergrund aufgelöst hatte. So sinkt ein ganzes Land in die Tiefe, aber ein Felsen, dessen Fundament nicht hatte zerfressen werden können, bleibt stehen. Das kann eine Meile vom verbliebenen Land entfernt sein wie das Inselchen von St. Andreas, aber auch 10 oder 20 oder 100 Meilen weit, und ringsum ist alles einstige Land versunken, was übrig blieb, ist nun ein eigener Bereich, abgetrennt von dem Land, von der er <I, 154> einst ein Teil war. Darum nennt man das Meer auch den Dieb und Räuber der Länder. Heimlich schleicht es sich ein, zerreißt weggraffend das Land in zwei Stücke, legt sich mitten zwischen sie und läßt weit weg vom ersten ein anderes Reich entstehen. So hat es Sizilien von Italien und Zypern von Syrien und die Zykladen von Mazedonien und Griechenland abgetrennt. Und dieses Inselchen hat es von Istrien geraubt und es zu St. Andreas gemacht, nun für sich und abgesondert von allem übrigen Land. Rubina liegt noch auf dem zusammenhängenden Festland, man könnte von hier zu Fuß nach Ungarn und durch die anderen Reiche bis nach Jerusalem gelangen, wengleich dies nur mit größter Schwierigkeit möglich wäre - unser Inselchen aber ist davon abgeschnitten. Von der vulkanischen Insel Sizilien sagt man, sie habe in alten Zeiten nicht existiert, sondern sei erst zur Zeit des Pompejus aufgetaucht, sozusagen sich selbst aus der Tiefe des Meeres über den Wasserspiegel erhebend.

0164

0144

0204

0104

0254

0054

0654

Ende

Anfang